

Atlas Cellarius, ein Meisterwerk der Kartographie des 17. Jahrhunderts

Die ergründliche Tiefe des Firmaments

Von unserem Korrespondenten
Patrik H. Feltes

Das alte Jahr hat ausgedient, ein neues angefangen, nicht zuletzt erkennbar an den zahlreichen Rückblicken und Zusammenstellungen von immer neuen Höchst- und Tiefstleistungen der letzten zwölf Monate: Vergangene Zeit, sichtbar gemacht an Persönlichkeiten, Ereignissen und Katastrophen.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist auch die Zeit der Gedanken darüber, was die Zukunft uns bringen wird.

Der Zeitpunkt, wenn die letzte Minute des alten Jahres verstreicht und die ersten Sekunden des neuen Jahres beginnen, lässt ihr Vorübergehen greifbar erscheinen zwischen Anstoßen und miternächtlichem Walzertanz. Nun hat ihn die Zeit wieder, den alten Trott.

Die vom Menschen festgelegte Zeitstruktur in Jahren, Monaten, Tagen, Stunden, Minuten, Sekunden etc. ist willkürlich. Letztlich wird zu beschreiben versucht, was ohnehin geschieht: Die sichtbare Bewegung des Himmels und seiner Elemente als Rotationen von Erde, Mond, Sonne, der übrigen Planeten der Milchstraße, des Kosmos überhaupt. Für den modernen Menschen ist das selbstverständlich, denn jeder weiß, dass die Neuzeit Jahrtausende alte Vorstellungen vom Kosmos immer genauer schlüssig zu erklären vermochte und Mondlandungen und Mars- und Jupitersonden Ausdruck eines modernen Verständnisses von Himmel und Planeten geworden sind.

Zeichen am Himmel

Dabei hatten bereits unsere frühgeschichtlichen Vorfahren, die nur ausgestattet mit dem bloßen Auge die Himmelserscheinungen deuten konnten, erkannt, dass hier etwas Besonderes vorliegt: Erscheinungen schienen sichtbar zu werden, die Auswirkungen auch auf die Menschen haben müssten. Die Zeichen am Himmel, Sonne, Sterne, Mond und Planeten wurden schnell bezogen auf unabdingbares, nicht immer verstehbares, manchmal grausames Wirken göttlicher Mächte.

Bereits die Hochkulturen des Zweistromlandes verstanden es, den Sternenhimmel zu systematisieren und die festgestellten Positionen der Gestirne Göttern und Fabelwesen zuzuordnen. Das gab den leuchtenden Zeichen am nächtlichen Himmel Struktur, die nachts hellen Punkte konnten wiedererkannt werden, ihre Bahnen berechnet. Da konnte es nicht ausbleiben, auch Bezüge zwischen göttlicher Himmelswelt und der Lebenswirklichkeit der Menschen greifbar zu machen. Es entstanden Vorstellungen, wonach sich die Ordnung der Himmel in Tierkreiszeichen und den Planeten als Abbild einer Einfluss nehmenden Götterwelt mit ihren entsprechenden Mythologien verstehen lässt. Derartige Bilder wurden zunehmend zentrale Elemente astrologisch-astronomischer Himmelsbeachtung.

Von der Kirche als Aberglaube verbannt begannen sich astrologische Interpretationen und die eher beschreibende Astronomie allmählich zu spalten, ohne sich gänzlich voneinander zu tren-

nen. Renaissance der antiken Ideen am Ende des Mittelalters, die Buchdruckerkunst, der Wissensdurst des Humanismus sind Wendepunkte für eine neue Bewusstwerdung von Erde, Planeten und Kosmos. Atlanten entstehen, die die neu entdeckten Kontinente genauso abbilden wollen wie die bahnbrechenden Erkenntnisse über das Himmelsgeschehen.

Kurz nach Ende des großen Dreißigjährigen Krieges entsteht so im Jahre 1660 als Ergänzungsband zu einem groß angelegten mehrbändigen und allumfassenden kosmographischen Atlaswerk die *Harmonia Cosmographia* des Andreas Cellarius, der „prächtigste Himmelsatlas“, den die damalige Welt je gesehen hatte. Im Benedikt-Taschen-Verlag ist kürzlich eine reich bebilderte und kommentierte Faksimile-Ausgabe im Originalformat 53x52cm, die nicht nur Astronomen und Astrologie-Anhänger begeistert, erschienen.

Der mit Lederrücken und Goldprägung versehene Prachtband, herausgegeben und kommentiert von Robert van Gent, einem renommierten Kenner der historischen Kartographie und Angehörigen der Universität Utrecht, ist durchgehend farbig illustriert. Die 29 Karten des Originals sind als Faksimile und mit großzügigen Ausschnitten mit den Kommentaren und erläuternden Texten van Gents verwoben. Auf so angewachsenen 240 Seiten dieses sehr schönen Buches werden nach einer ausführlichen Einführung in die Himmelskartographie von den frühen

Zeugen am Beginn der Menschheitsgeschichte bis in die Neuzeit die Tafeln des *Atlas Cellarius* komplett abgebildet und beschrieben. Gemäß des Standes der damaligen Himmelskunde werden sämtliche Himmelsvorstellungen vom antiken Ptolemäus bis zu den im 17. Jahrhundert gängigen Auffassungen der Zusammenhänge am Himmel von Kepler, Kopernikus und Tycho Brahe höchst anschaulich graphisch dargestellt und kommentiert. Die Bahnen von Sonne, Mond und den verschiedenen Planeten werden erstmals und sehr modern aus verschiedenen Blickwinkeln visualisiert, was den „prächtigsten Himmelsatlas“ zu einem einzigartigen Werk der Buchdruckkunst macht.

Allegorische Darstellungen

Zeitbedingt sind die einzelnen Stiche mit allegorischen Darstellungen mythologischer Art verziert – da erscheinen Engel, Astronomen und astronomische Instrumente. Ein Frontispiz vereinigt z. B. alle bekannten Urheber aus 2.000 Jahren Astronomiegeschichte auf einem Gruppenbild.

Das im Taschen-Verlag vorgelegte Großbuch ist ein Nachdruck der handkolorierten und vollständigen Ausgabe der Universitätsbibliothek Amsterdam.

Herausgeber van Gent hat neben der Historie der Himmelskartographie auch erstmals Angaben zum Leben und Werk des Autors Cellarius recherchiert und zugänglich gemacht. Fundstücke

des Buches sind die Abbildungen des nördlichen und südlichen Sternenhimmels mit den zugehörigen Sternbildern und Tierkreiszeichen. Die fast plastisch wirkenden Sternzeichenbilder scheinen dabei die exakt bezeichneten Sternenpositionen fast zu überdecken.

Als Kuriosum des *Atlas Cellarius* gilt die Übertragung der durch die Antike geprägten Himmelsymbolik auch mit christlichen Figuren des Alten und Neuen Testaments oder berühmter Heiliger, die sich aber in der neuesten Astrologie nicht durchgesetzt hat.

Nicht nur die Zeit des Jahreswechsels macht neugierig auf diesen Himmelatlas, der an der Schwelle zum aufgeklärten 18. Jahrhundert noch einmal Astronomie und astrologische Aspekte in einem faszinierenden Buch miteinander vereint. Dem Taschen-Verlag gelang ein Meisterstück der Buch- und Faksimilekunst. Die ausführlichen Erläuterungen und ebenso durchgehend dreisprachigen Glossarien machen nicht nur neugierig darauf, was die Zukunft wohl bringen mag. Der heutige Blick auf die faszinierende Kartographie aus dem 17. Jahrhundert lässt selbst Berichte von Weltraumspaziergängen oder Aufnahmen vom Hubble-Teleskop verblassen.

-> Robert van Gent (Hrsg.),
„Cellarius Atlas“ (Andreas
Cellarius: *Harmonia Macro-*
cosmica of 1660).
Benedikt Taschen / ISBN:
3-8228-5290-2 -
240 Seiten, 99,99 Euro